

Spät-MA. Besonders im dritten Teil wurde den demographischen, wirtschaftlichen, verfassungsrechtlichen Verhältnissen gebührend Beachtung geschenkt, ohne daß z. B. das Alltagsleben oder die Kulturgeschichte vernachlässigt würden. Ausgesprochene Quellennähe, sparsam aber genügend verwendete Anmerkungen mit den Quellen- bzw. Literaturhinweisen, reiche (allerdings nur schwarz-weiße) Bebilderung, Personen- und topographische Register, ausgewählte Bibliographie (S. 555–563) machen das Werk zur Grundlage für das Studium der ma. Geschichte Krakaus.

Jerzy Strzelczyk

Hartmut Boockmann, Ostpreußen und Westpreußen (Deutsche Geschichte im Osten Europas [1]) Berlin 1992, Siedler Verlag, ISBN 3-88680-212-4, 479 S., DM 128. – Der Band eröffnet eine von W. Conze geplante Reihe, die über die Geschichte der Deutschen im östlichen Mitteleuropa, in Ost- und Südosteuropa Auskunft geben soll, nachdem, fast ein halbes Jahrhundert nach dem Ende des zweiten Weltkrieges, die Zeit für eine Bilanz gekommen sein dürfte. Der Zerfall des sowjetischen Imperiums läßt eine solche Bilanz erst recht als angezeigt erscheinen – doch wurden die Bände vor diesem Ereignis konzipiert. Der Darstellung der Geschichte von Ostpreußen und Westpreußen liegt im Kern die Frage zugrunde, auf welche Weise die Geschichte eines verlorenen Landes Teil der Geschichte des eigenen Volkes bleiben kann: weder als ein Aufruf zur Revanche noch als eine auf den Verlust hinführende Vorgeschichte. Ungeachtet dieser Frage stellt das Buch, in den Augen seines Verfassers, jedoch nicht einen politischen Traktat dar, sondern den Versuch, die Geschichte eines deutschen Landes einem breiteren Publikum verständlich zu machen, ohne die Schwierigkeiten zu verdecken, die heutige Forschung mit der Vergangenheit hat. So ist der ma. Geschichte – und das heißt zugleich einem bedeutenden Kapitel aus der Geschichte des Deutschen Ordens – ein beträchtlicher Raum zugestanden worden, damit die oft behandelten Probleme (wie kam der Orden nach Preußen, wie war der „Staat“ geartet, den er hier aufbaute, wie ist der Widerstand der Untertanen gegen ihn zu beurteilen? usw.) angemessen dargestellt werden konnten. So hofft der Verfasser, ein Buch vorgelegt zu haben, nach dem gelegentlich zu greifen auch ein Mittelalter-Historiker sich nicht zu genieren braucht. Im übrigen hat sich der Verfasser, wie früher auch, mit der Illustrierung besondere Mühe gegeben, und so kann man hier zum Beispiel sehen, wie die um 1400 entstandenen Inventare der Ordensburgen oder die mit den für das Briefbefordrungssystem des Deutschen Ordens so typischen Vermerken versehenen Briefe aussahen (S. 119 f.).

Hartmut Boockmann (Selbstanzeige)

Italia longobarda, hg. von Gian Carlo Menis, Venezia 1991, Marsilio Editori, ISBN 88-317-5470-X, 280 S., Lit. 90 000. – Nach einer Ausstellung in Friaul mit reichem langobardenzeitlichen Material, aber didaktisch miserabler Aufbereitung, nach einem gewichtigen Katalogband (1980 gr.) mit vielen schönen Fotos, aber größtenteils wissenschaftlich belanglosen Texten, redigiert von Ignoranten (gotische Fibel als Umschlagbild, seitenverkehrte Pläne, verwechselte